

Auszüge aus dem Fazit des Artikels *Zuzahlungen im Krankheitsfall - ein taugliches Instrument für mehr Gesundheit?* - Ein Literaturüberblick in der Zeitschrift für Allgemeinmedizin 2008, 84 (2), S. 58-66



Nicht nur die vorletzte Gesundheitsreform in Deutschland, die Einführung des Gesundheitsmodernisierungsgesetzes (GMG), erfolgte ohne systematische wissenschaftliche Begleitforschung. So lassen sich die Auswirkungen neuer und erhöhter Zuzahlungen nur bedingt empirisch erfassen und die gesundheitspolitischen wie –ökonomischen Folgen nur schwer bemessen. Die Datenlage aus anderen Ländern ist hingegen erheblich umfangreicher und aussagekräftiger, insbesondere aus den USA und Kanada, aber auch aus etlichen anderen europäischen Ländern. [...]

Unabhängig von der jeweiligen Ausgestaltung des Gesundheitswesens sind die messbaren Wirkungen von Patientenzuzahlungen nicht nur theoretisch, sondern auch in der Praxis überraschend einheitlich. Wenn Selbstbeteiligungen in verschiedenen US-Staaten und kanadischen Provinzen, in Italien, Frankreich, Schweden, Dänemark und der Schweiz gleichförmige Effekte zeigen, erscheint es überaus unwahrscheinlich, dass die Deutschen gänzlich anders auf die Versuche der nachfrageseitigen Steuerung über das Portemonnaie reagieren.

Die internationalen Erfahrungen legen nahe, bis zum empirischen Beweis des Gegenteils ist auch hierzulande davon auszugehen, dass Zuzahlungen im Krankheitsfall schädigenden Einfluss auf die Gesundheit zumindest eines Teils der Bevölkerung haben und einem gesundheitspolitischen Kernziel demokratischer Gesellschaften, der Überwindung sozialer Ungleichheit, zuwiderlaufen.